

den Fotoarbeiten aus den 70er Jahren gebe ich hier etwas mehr Raum. Einige Informationen können die Lesbarkeit erhöhen, die Mentalität steuern und öffnen.



die Sicht des Zufalls

Performance / Fotoarbeit apropos Luzern

1978

ich stelle hier eine Arbeit eher aus dem Schluss dieser Phase in die Einleitung, um die Mentalität zu betonen.

Zufall

Fast alle Arbeiten der konzeptionellen Werke sind ja nicht wie offenbar meist angenommen erst geplant und dann sogenannten „umgesetzt“ worden.

Über meine Vorgehensexperimente hatte sich folgendes Prinzip als auslösend und mir entsprechend erwiesen:

das Begegnende zulassen, begreifen, daraus dann etwas fassen, begreiflich machen, in Form bringen. Meine Art der Wahrnehmung kann und konnte ich ja nicht ausschalten also haben die herausgefilterten „Elemente“ mit meinen Steuerungen zusammen inhaltlich immer mit mir und meinen Ansichten zu tun oder eben wichtiger: sie erweitern diese !

Hinzu kommt ein Interesse an verschiedenen Vorgehensweisen bei Realisationen, keine Scheu vor Konventionen und andererseits die Verwendungen jedes geeigneten Mediums ohne stilmässige Bindungen.

So arbeite ich letztlich in und auf allen Ebenen, mögen sie visuell noch so verschieden aussehen !

Das Begegnende konnte und kann nun alles und (fast) Nichts sein.

Interessant sind meine ersten diesbezüglichen Erfahrungen Ende der 60er. Ich begriff: was immer auf mich zu kommt, ich kann es zuerst nur mit **meinen** Augen sehen. „Diese Augen“ wiederum sind an Sehweisen gekoppelt die von Wahrnehmungsmustern bestimmt werden.

Durch Umdenken, Neubetrachtung, dem Einbezug von vorher nicht Bezogenem erhalte ich die massgebenden Auslöser. Vorbehaltlos vom Ding auszugehen, erweitert meine Wahrnehmung und EinSicht und die Be- oder Verarbeitungen in visueller Form.

Ich suchte nichts, erweiterte meine Sehweisen, änderte die Standpunkte in der Begegnung.

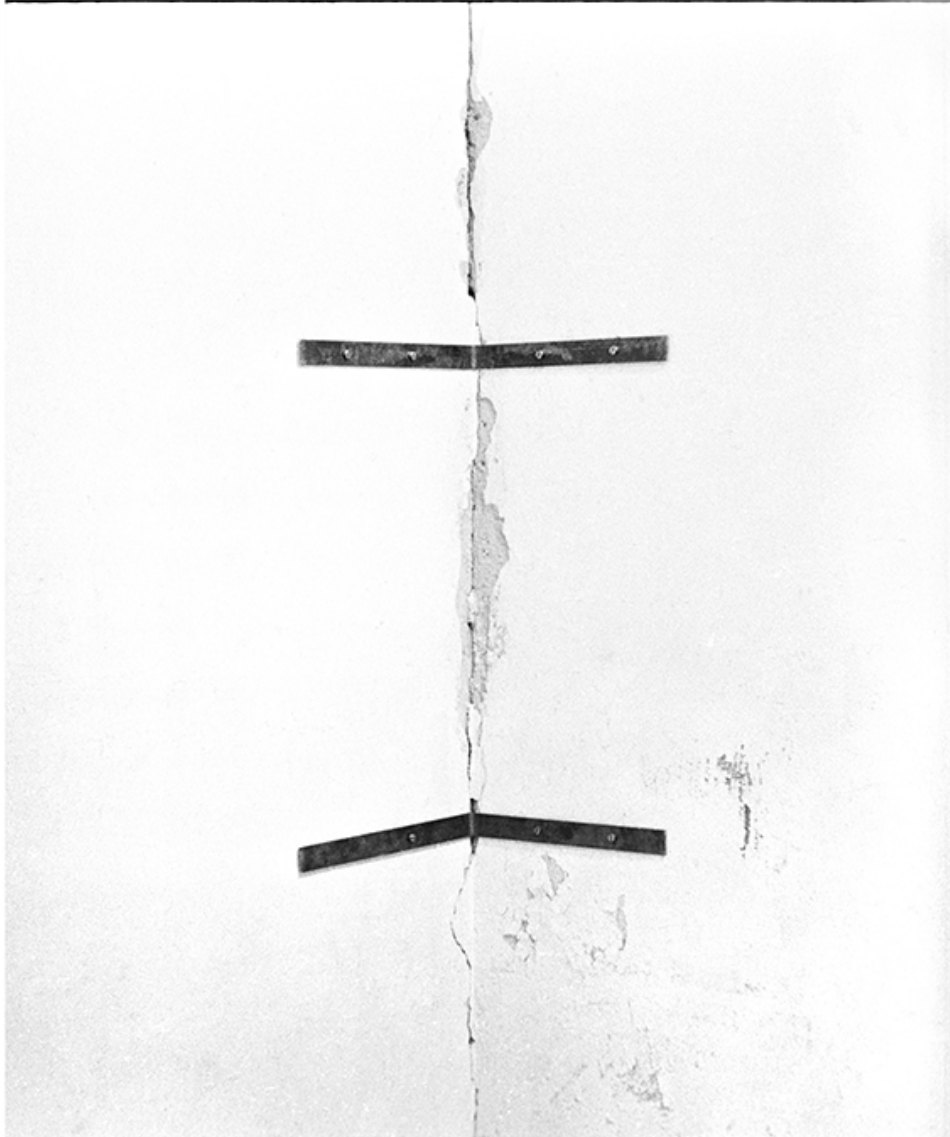
Die in Offenheit geführten Prozesse führten mich zu mir selbst, in der Neugier, manchmal vielleicht der eines Kindes. Das Kind weiss oft nichts, nimmt also nichts als gegeben an und **begegnet** den **Dingen und Situationen direkt** und notgedrungen unvoreingenommen, in **Gegenwärtigkeit**. Ich wollte vieles offen halten, abheben und fliegen, einbuddeln oder abtauchen je nach dem was sich gerade ergeben, passen konnte.

Zufall ist kein Zufall.

mein credo: es fällt einem das zu, wozu man **Bereitschaft geschaffen** hat. Ich arbeite an Bereitschaften ohne konkrete Vorstellungen mit Normwerten. Das ist der Trick mit dem Zufall.

Er zieht sich durch meinen Werdegang. Zufall ? nein

facing old times



facing old times

Eisenwinkel geschraubt

1970

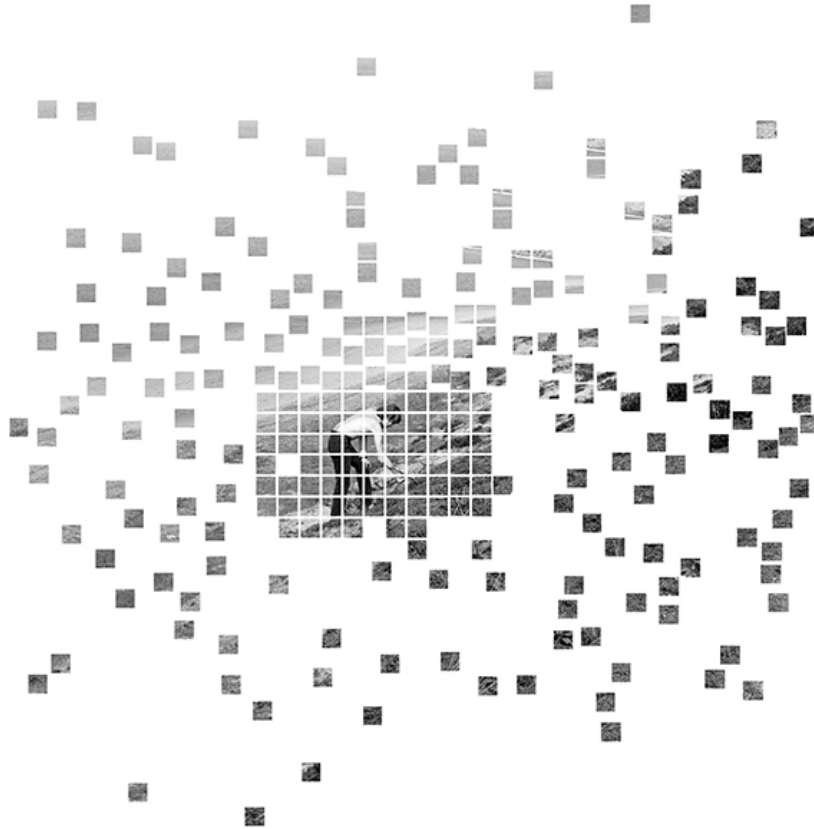
Den Brüchen einer Zeit ein Gesicht geben, dem Zerfall vor dem Neuaufbau noch einmal etwas Stabilität für die Betrachtung frei machen...

Die Perspektive (der Aufnahme) ist entscheidend welches GeSicht sich zeigt, (ob sich eines) zeigen kann.

Die Arbeiten Ende der 60er Anfangs der 70er haben heute fast einen nostalgisch idealistischen Charakter. Ich glaubte mit den Konzeptions- und Fotoarbeiten die Aufmerksamkeit vom Können auf den Inhalt lenken zu können.

Mir selber brachte diese Konzentration auf die Auslotung von Bildern, das Auftauchen von Inhalten über die Schaffensprozesse statt der Visualisierungen von geplanten Inhalten mit den damit verbundenen Gestaltungs- und Vorgehenserfahrungen den entscheidenden Standpunkt den ich in der Folge einnehmen sollte. Dieser brachte mir die Grundlage, Offenheit und Räume für die für mich notwendigen Wandlungen.

you never know where it leads to



artist trying to make a drawing in the hills of Greece, instead of doing something usefull 1972

Ausgangspunkt der Arbeit : die Fotografie eines Vorgangs, einer Zeichnung die wieder vergehen würde und die womöglich niemand sehen wird oder als solche erkennt.

Festgehalten ist der Vorgang, die Tätigkeit, nicht das Geschaffene.

Die Auflösung in der realisierten Form zeigt die Öffnung des Erfahrenen in neue Formierungen und Gedankengänge. Die Pixelartigkeit in der gegebenen Zeit (1972) könnte man als reinen Zufall betrachten. Es geht also gerade nicht um das fixierte „ewige“ Bild, sondern die Bewegung, die Öffnung die es auslöst. Gerade das Gegenteil der sich damals erst entwickelnden übergriffigen, zunehmend virtuell bestimmten, verpixelten Welt.

Ich begab mich in Erfahrungsfelder deren Sinn ich auf den ersten Blick nicht erkennen konnte, die in den Anfängen jeweils auch nicht kontrollierbar schienen. Ich begab mich in Situationen um etwas aus dem Nichts der Unbedeutsamkeit zu entwickeln, in etwas wo die Richtung nicht vorgegeben sein konnte, wo also nur meine Art der Auffassung und Einflussnahme die Richtung bestimmt. Ich unternahm also „Etwas“ das vorerst keinen Sinn machte. Irgend etwas, entdeckte Dinge die mich faszinierten, Gegebenheiten mit denen ich aber noch nichts anzufangen wusste. Ich mass ihnen Bedeutung zu, um zu sehen wie und wo sich der Ansatz entwickelte sollte. Das gab mir die Möglichkeit **etwas aus dem Bedeutungs nichts zu Schaffen** in absoluter Offenheit.

Dies eröffnete mir die Räume die Unbeabsichtigtes zuliess, den Zufall, das Geschehen, den Moment. Das funktionierte erstaunlich, gab und gibt mir mehr Energie als alles andere zuvor. ich erkenne mich, meine Denk- und Handlungsweise und entwickle sie gleichzeitig mit dem Schaffen.

Die erst entstehenden Fragestellungen **eröffneten mir neue Räume**, leiten mich erweiternd in meinen Lebensraum. Deshalb dann in der Arbeit die „Auflösung“ der Fotografie. Das ist dann das eigentliche Werk, nicht die Zeichnung an sich. Das was entstehen sollte und mir vorher unbekannt war. Teilchen die sich in Offenheit bewegen und neu zusammensetzen können, ihre Bestimmung finden. Ich machte eine Zeichnung ohne Sinn und sie führt mich zum Werk. So war ich beschäftigt



Kommen und Gehen Beobachten und Sehen 60x44cm Fotoarbeit 1971

Das Kommen und Gehen des Meeres,
kommen und gehen am Meer

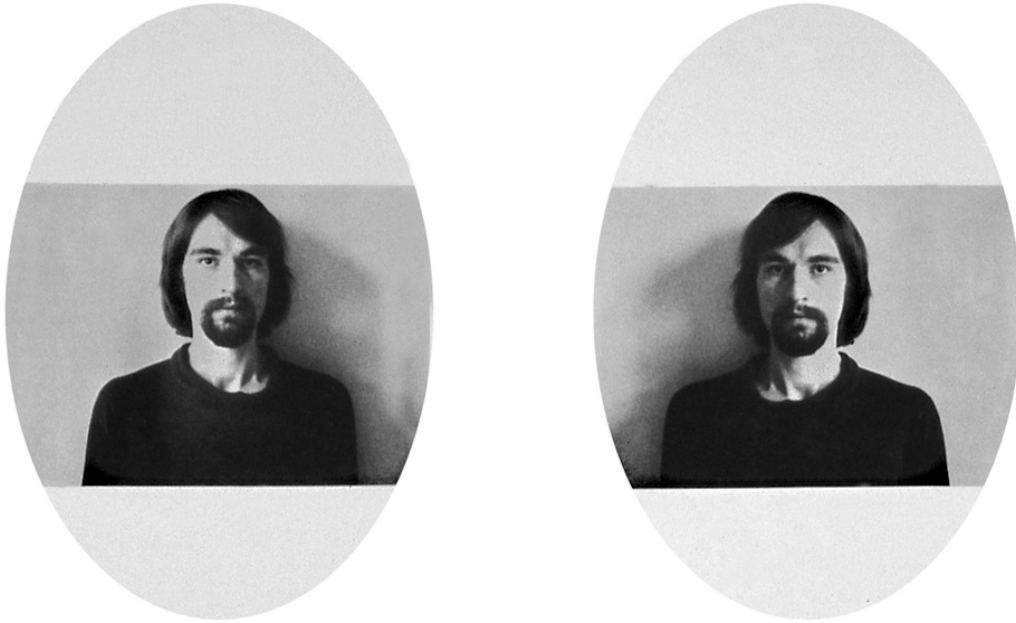
um anzukommen muss man zuerst gehen.
..und vielleicht den Gezeiten, dem Rhythmus der Naturkräfte in der Zeit folgen..

Ich war mir damals schon sicher, dass **weggehen** nicht das Eigentliche ist.
Das „**Weg gehen**“ ist das Eigentliche, das **Ankommen** das Wesentliche
das Da Sein das Finale.

Das Gehen, sich bewegen in den Räumen ist wohl die Bedingung, dann kann „es“
geschehen... Die Wahrnehmung und damit die Erlebnisfähigkeit verändern sich.
Die Chance auf Erfüllungen nimmt zu

Die Fotoarbeiten laufen teilweise parallel mit den Standpunktarbeiten. Sie beziehen
Grenzbereiche mit ein, haben dann aber neu vermehrt mit Befindlichkeiten zu tun.

ich sehe, du siehst (etwas Anderes)
ich werde mich nie so wie die anderen sehen



the way I see myself and the way other people see me
am esse eiqqee tarfo yew and bna fiseeyw esse I yew and
the way I see myself and the way other people see me

wie ich mich selbst und wie mich die Anderen sehen (Spiegelarbeit) 1971

für Dich ist es anders als für die Anderen
Betrachtung und Betroffenheit

eine BetrachterIn sieht es anders als die Betroffene



schwarz und schwarz

Fotoarbeit

1972

Weitere Fragestellungen ergaben sich aus den erlebten und beobachteten inneren und äusseren menschlichen Dimensionen im Gegensatz oder Vergleich zu den rein äusserlichen realen physischen 'Gesetzmässigkeiten'.

Der Mensch ist nur zum Teil ein wissenschaftliches Phänomen....



c'est la balance

in Balance

60x80cm 1979

funktionelle Waage (Mass /**Gewichtsabmessung**) - menschliche Waage (**balance**)

Die Waage... die wenig und nichts mit dem real messbaren Gleichgewicht jedoch **mit Balance** zu tun hat. Die Kräfte des Menschen werden Sinn bildend angesprochen. Aus denen entwickeln sich auch seine **Befindlichkeiten**. Entscheidend für das Sein oder nicht Sein.

Das Bestimmende im einzelnen Menschen ist wissenschaftlich nur in Teilbereichen, nicht in der Ganzheit der Zusammenhänge eindeutig fassbar. In der Rubrik **Konzeptionen** dokumentiere ich unter **Grenzbereiche** Arbeiten die sich mit dem Nichtvisuellen, nicht ganz Erfassbaren, bis zum Nichtsichtbaren beschäftigen. Ich mache auch das **über das zu sehende Ursprungsbild Hinausweisende** selbst zur zentralen Aussage, zum Bild.

In **invisible Performance** bringe ich die Thematik in die leichtere Form zumindest auf den ersten Blick.

Die verfestigte Leine gab es in N.Y. so zu kaufen. Es braucht also gar keinen realen Hund. Verrückt genug für eine Arbeit. Diese hat sowohl einen amüsanten wie den tragischen Aspekt.



Esperanza

invisible performance

1979

Hier wird schon mit der realen Welt gespielt, Menschen werden in ihrer Einbildung gestützt diese „surreal“ zu bespielen. Wirklichkeit wird verschoben. Die Arbeit berührt die Welt der Vorstellung, des Nichtgelebten ...

Das war 1979. Wer wusste damals schon von der ganzen virtuellen Welle die auf uns zu kommen sollte.....gerade erst hatte ja jeder einen Fernsehapparat im Wohnzimmer stehen.

Es kommt zur Aussage über **Leben gegenüber Einbildung, Kompensation**.
Für mich eine entscheidende Lebensfrage über Sein und Nichtsein.

Heute aus der Perspektive des Zeitalters der Tamagotchis, der Virtualität, der digitalisierten und verflachten Ein-Satz Kommunikation einer short-message-Generation, der virtualisierten Emotionen zu Gefühlsabklatsch, eine Vorahnung über Ablenkung und Verluste von Realität, Umlenkung und Zerstörung von Empfindungen....der Witz verflüchtigt sich ... brutal.

Es bleibt: „Esperanza“ (eine anderen Sprache....der Hoffnung)

Empfindungen ins Bild bringen

bei diesen Fotoarbeiten kommen Befindlichkeiten ins Spiel



Versuch den Kopf hoch zu halten, auch wenn das Herz brennt

Blatt 90x110cm

1974

immer wieder spielen Befindlichkeiten in die Werke. Rauch tritt aus dem Mund. Das Feuer brennt. Das Geschehen ist in der runden Form fokussiert. Die Bilder fassen einen seelischen Zustand.

die **Gestaltungssteuerungen** über Schärfe / Unschärfe stützen auch in der Fotografie den Inhalt. Die Arbeit ist diesmal klar **eine Inszenierung in leichter Unschärfe**. Die **Zusammensetzung des Sujets** ist zentral: Kleidung, Anzug mit Krawatte, Hut. Bedeutung früher: besonderer Anlass, gesellschaftlicher, öffentlicher Anlass, Feier, Fest. Seitlicher Blick auf die BetrachterInnen, gehören zur Perfektionierung der Situationsrichtung.



blau machen

äussere Unschärfe, innere Klarheit

Blatt 60x80 cm 1976

Der seitliche Blick in **Zuwendung für einen Moment**. Wichtig die Klarheit der Situation bis zu diesem Punkt. Nun kommen **Drehfaktoren**: Ballon statt Zigarre. Hinweis kleine blaue Rauchwolke als Pendant zum blauen Ballon. Unschärfe, Öffnung der Situation... Auflösung zur Mutation = mögliche Neudefinition, Neuformierung, Neuorientierung. Der Titel blau die „ungewohnten Teile“ aufnehmend. Blau machen....

Dem Prozess Zeit und Raum geben. Blau machen

Blau machen: Während die Wolle an der Luft trocknete und blau wurde, hatten die Färbergesellen nichts zu tun - schließlich mussten sie warten, bis die Färbung fertig war. Also konnten sie ganz in Ruhe „blau“ (frei) machen. Sie mussten die chemische Reaktion der Wolle über die Trocknung an der Luft zur Farbe blau abwarten, die Wolle trocknen lassen, sie der chemischen Reaktion zu Blau aussetzen. Wunderbarer Vorgang in der Zeit des Zulassens...

Ich hatte sie im Werk Blau wiederum getroffen: eine Befindlichkeit, meine Haltung. Ursprünglich absichtslos mit Lust auf Kleidung: Hüte hatte ich. Ich rauchte. Lust am Wechsel. ... und irgendwann stellte sie sich ein, die Übereinstimmung. Ich hatte meine Mentalität gefasst, in Form gebracht, nicht aus Überlegung, im bildhaften Sein. Durch Blau machen ...

den Blauen Dunst begriffen nicht im Nebel



den blauen Dunst begriffen und nicht im Nebel Fotoarbeit

60x80cm 1976

Unschärfe - Dunst - der blaue Dunst - Du hast keinen blauen Dunst (du hast keine Ahnung) - Worte /
Ausdrücke / Wortspiele.

Sie beschreiben einen Zustand, eine Befindlichkeit. Der Sinn: das Unschärfe kann einen Zustand oft klarer
beschreiben als das Klare in scheinbarer Schärfe. Der Zwischenbereich kann mehr auslösen, mehr sein,
weil es ein Zustand und nicht eine Tätigkeit ist, das Funktionale ist oft in Schärfe zu beschreiben und zu tun,
das Emotionale nicht zu fassen, es ist nicht amorph, nicht aufgelöst aber enthält Lösung, Gelöstheit also,
Ungebundenes doch in Klarheit Zugeordnetes.

....wie Freude, Trauer, Liebe, Erfüllung. Unbeschreiblich,

ein **BILD**

Befragungen mit nicht linearen Antworten als Ergebnis in die Zeit bringen ...

die Poesie des Augenblicks



Poesie des Augenblicks Blatt 60x110cm 1978

..der Moment... das nicht Festhaltbare... das Flüchtige wird zum Ewigen.

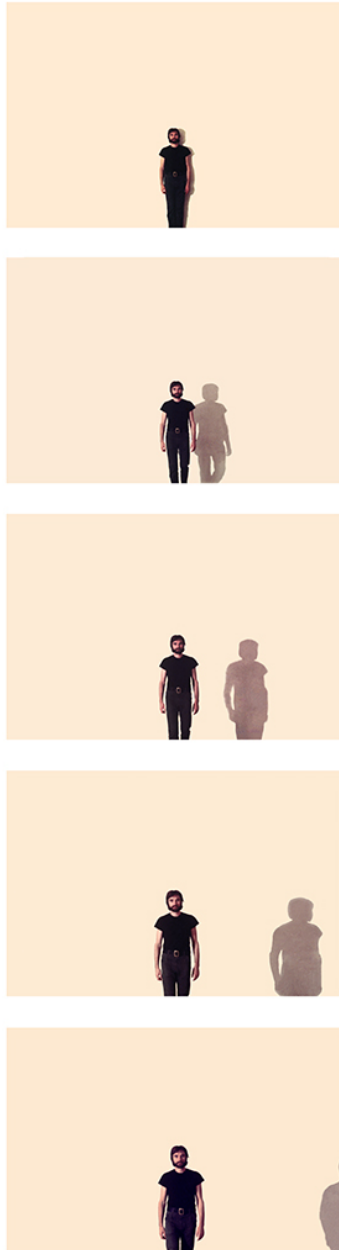
Die Rauchplastiken sind eine **hommage an den Moment**, den Augenblick der Erfüllung. Normalerweise ist die Plastik etwas Materielles, Festes, Beständiges.

Hier wird der Moment der Gegenwart einzig und entscheidend.

Der gelebte Augenblick, das in dieser Form nicht Wiederbringbare als Kunstdimension und Lebensleitlinie.

Bei den Indianern schützt der Rauch vor bösen Geistern

Ich verwende den eigentlich unabdingbar zur Figur / Person gehörenden Schatten als der sich lösende und entfernende Teil, den Raum in die andere Richtung begehend.
Je nach „Beleuchtung“ der Person, der Ausleuchtung einer Begebenheit eröffnen sich neue Dimensionen der Erfahrung, **der Öffnungen in Denk und Handlungsräume...**



Einer kommt/ Einer geht 197x64 cm 1979

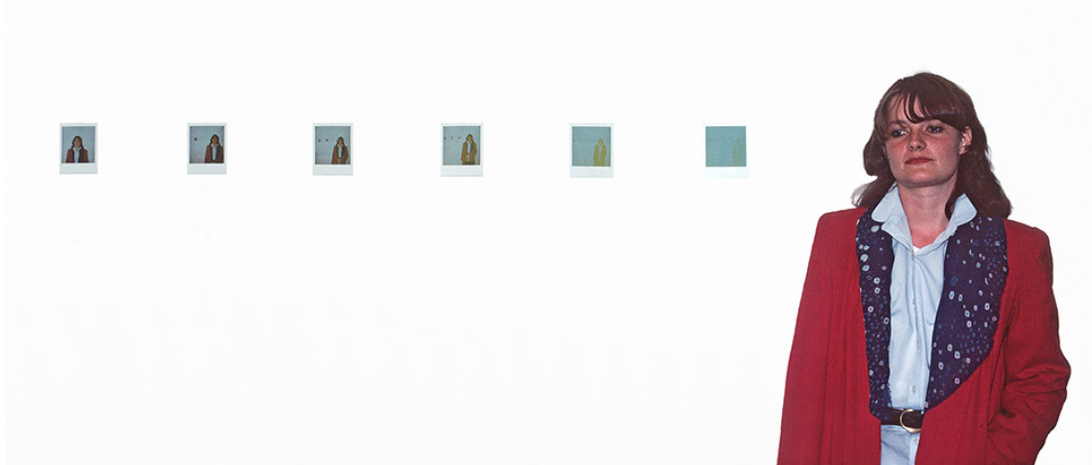
Eine Dimension des **Kommens und Gehens in den Raum in Gleichzeitigkeit**. Ist das Gehen auch ein (Zusich-) Kommen in der Arbeit .. Bewegungen in den Raum vorwärts und seitwärts gleichzeitig.

Ist das Sichbewegen auch immer begleitet von der Projektion des Weggehens und Hintersichlassens ... ist das (projektionsmässig) Weggehende jedoch nicht doch immer auch ein unmittelbar verbundener Teil des sich in eine andere Richtung Bewegenden...

Durch Beschreiten des Raumes, durch entsprechende Beleuchtungen eröffne ich mir Räume.

Hinter sich lassen birgt die neue Nähe in sich.

die Unschärfe der Zeit



die Unschärfe der Zeit

Fotoarbeit / Polaroid

1978

Performance apropos Luzern 1978: ein Polaroidfoto der Frau wird neben ihr positioniert und wieder fotografiert. Das zweite Foto wieder daneben gehängt, ein neues Foto von dieser Situation usw.

Das erste Foto beginnt sich der Polaroidtechnik entsprechend zu entwickeln, gewinnt an Schärfe, kann gesehen werden.

Die Vergangenheit entwickelt sich in der Arbeit nachbelichtend in der Gegenwart.
(*das Geschehen in der Arbeit*)

Da wir als Handlungsraum nichts anderes zur Verfügung haben als die Gegenwart, gilt es da, jetzt zu leben, zu empfinden.

Damit legen wir an, was sich entwickeln soll und wird, in der neuen, folgenden Gegenwart.... der Zukunft.

In der Zeitabfolge manifestiert sich hier also die Zukunft als Folge von Gegenwart.

Was in Gegenwart (als gegenwärtig sein) gestaltet wird, entwickelt Zukunft.

Wer Zukunft will muss Gegenwart gestalten, gegenwärtig sein.

Ein Aspekt „des Kommens“ ist auch die Begegnung:



Begegnung

63x197cm Fotoarbeit Serie

1972

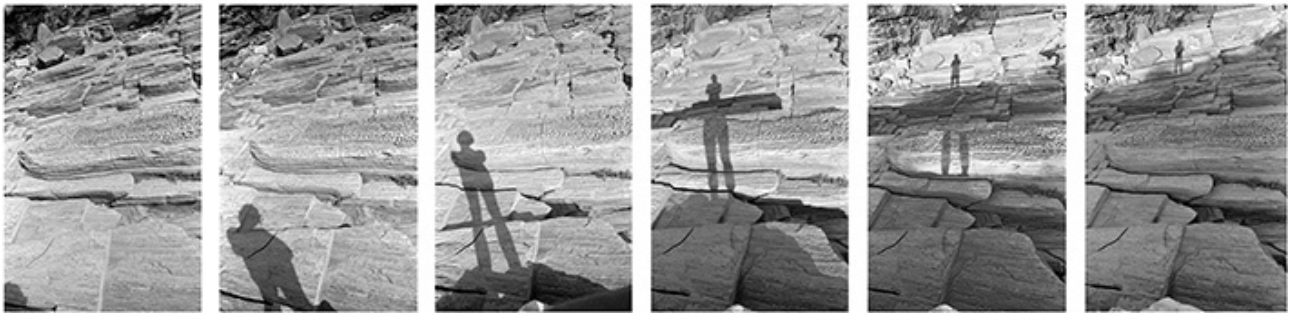
Die Landschaft in Holland erlaubt Weite. Man kann von weit herkommen und weit gehen.

Ich komme aus der Weite der Landschaft immer näher **ohne** dem Begegneten (BetrachterIn, Gegenüber) letztendlich **die Sicht zu nehmen**.

Es geht nicht um meine Person in Begegnung an sich, sondern um die sich (neu eröffnende) Sicht und Sehweise im Anderen.

Meine Auffassung von Begegnung.
Das ist mein Schaffen, mein Werk, mein Sein.

im Untergang hochtragen lassen



aufwärts in die Tiefe

sunset

64x200cm

1972

Faszination eines beobachteten natürlichen Vorgangs:
bei entsprechendem Standpunkt am entsprechenden Ort beleuchtet mich die Sonne
während ihres „Untergangs“ so, dass ich, während sie „untergeht“, von ihr bildlich
hochgetragen werde.

Eine neue Standpunkt / Standortarbeit mit der hier natürlichen Beleuchtung.
Konklusion: Ich kann meine Geschehnisse natürlicherweise durch Standort und Fokus /
Beleuchtung steuern.

Eine Arbeit über das in Beziehung stehen zu den Vorgängen auf die wir sonst keinen
Einfluss haben. Mitgehend nutzen wir die Gegebenheiten im natürlichen Bezug durch
Standpunkt und Verhalten.

Be Sinnlichkeit

Bewegung - Ruhe und Stabilisierung

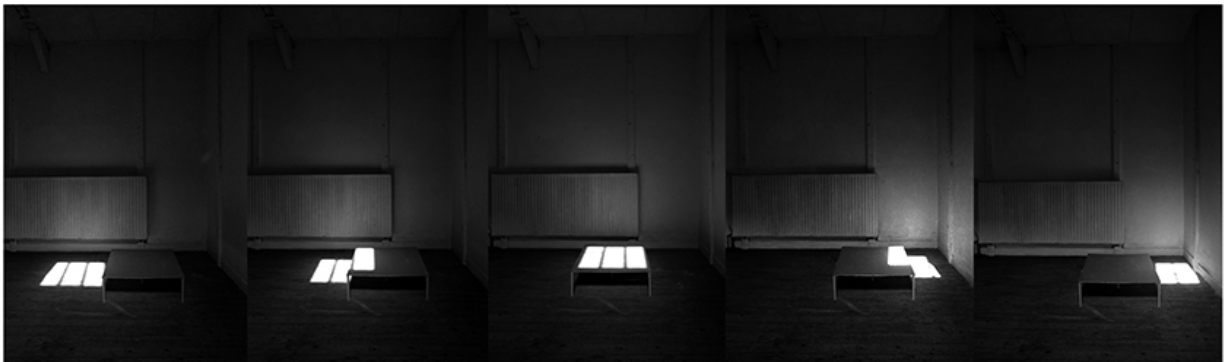
Die beiden Begriffe gehören im rhythmischen Lebenslauf zusammen.

In meinen Arbeiten sind sie oft gemeinsam in einem Werk vorhanden..
Ausgangspunkt kann eine Bewegung sein, die erscheinende Gestalt die sich ergibt ist aber ruhig. Die Ruhe wird tragend, be- **zeichnet** einen Weg von der realen Erscheinung (einem Abbild), hin zum Bild, zum Hintragen, zum **Eröffnen** eines SinnRaumes und einer neuen Sinnlichkeit..
Sie eröffnet einen geistigen und als reales 'Objekt' einen physisch ruhigen, einen be**Sinnlichen** Raum.

Ruhige Bewegtheit - bewegende Ruhe.

In solchen Werken erhält die optische Wirkung (der Ruhe, der Besinnlichkeit) gegenüber einigen 'Standpunkt' Werken wieder ein neues, die Arbeit immanent bestimmendes Gewicht.

Diese Gruppe könnte ich auch in der Thematik **Kommen und Gehen** eingliedern.



sunlightsculpture 60x205cm 1971

Das **Schöpfen von Kraft** ist mit ein Inhalt des Grasbootes aus dem Jahr 1974. Island ist mit seinen sicht- und spürbaren Naturkräften prädestiniert für entsprechenden Eindrücke, Grunderfahrungen, Erlebnisse. Ich wollte das Werk dort realisieren.
(Foto: Kristjan Gudmundsson)

Schöpfen hat als Voraussetzung das Sich-Eingeben... auch das Empfangende



Grasboot 1974

Mit diesen Arbeiten hatte ich damals sehr unterschiedliche Reaktionen. Es war eines der Werke die ich über Jean Christof Ammann im Kunstmuseum Luzern zeigen konnte.

Künstlerkollegen fragten mich, ob ich denke das sei Kunst... Diese Frage stellte ich mir so gar nicht. Ich weiss was Bilder sind aber nicht was Kunst ist, resp wie sie andere definieren. Der Kunstbegriff ist von zeitgefärbten Definitionen abhängig, Bilder nicht.

Werner Andermatt, der Direktor der damaligen Schule für Gestaltung bemerkte zu meiner Überraschung und Freude: ... das ist ja eine Batterie' ! Er hatte intuitiv und in grosser Offenheit begriffen, obwohl er selber traditionell in der Malerei arbeitete.

Es ist also eine Frage des Horizonts und der Offenheit gegenüber **dem Bild** (...und nicht der Reduktion auf die Form ... von Kunst...)

Einfühlen Nachfühlen



mit den Bäumen stehen

90x110cm

1975

Das Einfühlen in die Situation der Ruhe, der Symbiosen, der unterirdischen Kommunikation, des Bestandes, des Stehens in Verwurzelung, der Wurzeln :

Füsse - in **Erdung**

Kopf - **in der Luft** des Waldes

im Unterschied zu vielen Gehenden und Kommenden Situationen hier die der Beständigkeit. Das Auftanken im Sein. Einmal im Grasboot in der besonderen Naturlandschaft Islands, hier in der Erde stehend, eingegraben in der Kulturlandschaft des Waldes. Die Momente des Innehaltens und der Läuterung. Sich eingeben vielleicht sogar zu verlieren um sich neu zu finden



Islandstätten I + IV Fotoarbeit Doppelbelichtungen 60x80cm 1974

in totaler Präsenz der Aufnahme verschmelzen die physischen Aspekte. Sie sind sowohl präsent wie in Auflösung - nicht verschwinden sondern Lösung, gelöst sein. nahe dem Einssein.

Anwesenheit in Gegenwärtigkeit bedeutet Leben

Stätten Island 1974



Stätten der Befindlichkeit

Fotoarbeit 90x110cm

1974

Die nackte Steinlandschaft 70 km entfernt von jeder Besiedelung löst Befindlichkeiten an sich aus. Ich liess mich eine Woche dort aussetzen und fuhr mit dem nächsten Expeditionsbus zurück .
Mein Leben ist eine Expedition. Ich setze mich Herausforderungen, dem Begegnenden aus undwundere mich oft. vieles ist so wunderbar.

Als Mensch kann ich Erkenntnis gewinnen, mich Erfahrungen aussetzen.
Dann bin ich auch verwundbar. Da darf ich mich nicht wundern. Das gehört dazu.
Manchmal ist es der Preis aber auch Teil der Erkenntnis.